

Aeschi

Kirche (St. Peter)



18. Jh. Romantischer Saal (Fundament über Krypta), mit halbrunder Apsis
1228 Erweiterung im Kirchenwzsch des Bistums Lausanne
um 1300 Apsis durch Rechteck Chor ersetzt
14. Jh. Wandmalereien im Chor (ab 1400)
um 1464 Erweiterung Gründungsgeände in der «Strätiger Chronik»
1488 Neubau des Turms (Jahreszahl in lateinischer und göttlicher Schrift)
1528 Reformation
1785 Bau der Empore (für Orgel)
1835 Kirchenrenovierung
1966 Innenrestaurierung (Freilegung von Fundament / Fresken im Chor)
1972 Außenrestaurierung

Glocken: es (1917) von H. Rütschi AG, Aarau – g (1936) von Abraham Zerkler Bern – d (1917) von H. Rütschi AG, Aarau
1782 Erbau der (1) Orgel von Meischer Grab, Togggenburg
1973 heutige (3) Orgel 2 Manuale, Pedal, 21 Register
von F. + W. Wältli, Gmülenen BE

Kirche: Auf einer Sonnenferrasse gelegen, weithin sichtbar hoch über dem Eingang zum Kirchhof. Teilen Sie ins Innere der Kirche und lassen Sie zunächst Raum im Chor in aller Ruhe auf sich wirken. **Fresken** im Chor um 1350 wurden in der Reformationszeit übermalt, 1966 freigelegt und restauriert. Dominierend: Darstellung der Apostel. Entdecklich: Verkündigung an Maria (O-Wand) und Schlüsselübergabe von Christus an Petrus (N-Wand). Am Chorbogen: Orgel, 1513, spätgotisches, verputztes Chorgestühl mit teilschönen 1519 Jakobus-Wenzel- und Antschersche in Schrift, 1610 Renaissance-Chorgestühl und -stühle 1897. **Glasmalerei** (Rüstli Mürli) an der Chor-O-Wand 1926. **Glasmalerei** (Paul Zehnder) unten im Schiff, 1950. **Fachwerkbau** (Paul Zehnder) an der N-Wand 2000. **Glasmalerei** (Walter Looz) im Schiff links.



Amsoldingen

Kirche (St. Michael)



7./8. Jh. Saal mit Apsis und zwei Anzeten (auf keltischem Kultplatz?)
1191 Heutiger Bau: dreischiffige Pfeilerbasilika ohne Querschiff, mit Hochchor und Dreiseitigendachstuhl, Hallenkyriele dreischiffig und dreischiffig ursprünglich Einflüchler mit Kreuzrippengewölbe, ca. 500 Jahre Sülzkyriele (Chorherrenstift) / Ströschle bis 1450
1191 Verwüstung durch die Zähringer. Danach dreischiffige Krypta
1208 Erwähnung im Kirchenverzeichnis des Bistums Lausanne
um 1400 Gotischer Turm
um 1464 Erwähnung Gründungsgeände in der «Strätiger Chronik»
1528 Reformation
1576 Grasser Brand. Mittelschiff erhält steiles Dach, gotische Höckerle
1939-80 Gesamtrestaurierung zum ursprünglichen Zustand

Glocken: e (1931) von H. Rütschi AG, Aarau – g (1979) von Fritz Semund, Bern – h (1938) von Josi und Josef Käser, Sornbalm – d (1931) von H. Rütschi AG, Aarau

Orgel: Erste nachreformatorische Orgel: 1 Manual, Pedal, 12 Register (1812 von Joh. Jak. Weber, weitgehend im Originalzustand, restauriert 1978)
Kirche: Die Kirche, in neueller Umgebung, ist mit Spiez zusammen die grösste und architektonisch bedeutendste, romanische Kirche am Thunersee. Der schone, andersdenkende Taufstein mit Fachwerkfenster (1. Drittel 14. Jh.) ist einer der ältesten im Kanton Bern und mit Pflanzensymbolen und amorösen Tieren. **Aabendmahlstisch** (1666), **Fresken Malereien** an den Wänden (14. Jh.) wurden in der Reformationszeit weitgehend zerstört. **Christophorus** um 1300. **Krypta** > unter dem Hochchor (Jahreszahl in einer Freskental) ist die einzige Säulensäule im Kanton Bern. **Chorfenster** zum Thunersee «Händchen» (1849/1850) – **Beckensystem** kleine Ausbuchtung zur Kirche.



Anreise: Bahnhoff Thun: Buslinie 3 (ca. 15 Min.). Strasse: ab Autobahn A6 / Aautbahn Thun-Spiz (7 km), Veloweg, Jakobweg

Einigen

Kirche (St. Michael, im Paradies am Wendeboden)



7. Jh. Altes Mauerstück (Pfeil, keltisch? Nähe «Wunder-Quelle»)
Vorgängerkirche (680?) 4x4 m Schiff, mit Chor und seitlicher Grabkammer (zwei Skelette / Amentenrest, Silberpfand?)
10. Jh. Schiff und Chor vergrössert (um 935?), Holtrahmenschiff mit lombardischem Einfluss (Biederhöfen und Lüssen).
Wichtige Wallfahrtskirche (vgl. Scherzigen) – bis zur Reformation
1228: Erwähnung im Kirchenverzeichnis des Bistums Lausanne
1291: Kirchraum (Turmbau) gut im Simmental (St. Michael)
um 1464: «Strätiger Chronik» Gründungsgeände in der Wallfahrtskirche
1528: Reformation
1954/55: Grasser Brand. Mittelschiff erhält steiles Dach, gotische Höckerle
1976-80: Gesamtrestaurierung zum ursprünglichen Zustand

Glocken: es (1941) – ge (1941) – ge (2000) – h (Michaelsglocke, um 1300) – h (Rütschi AG, Aarau; Drei Glocken werden noch von Hand gegossen.)

Orgel: 2 Manuale / Pedal / 11 Register (1948) von Orgelbau Kuhn, Minderdorf ZH
Kirche: Im Paradies am Wendeboden. Idyllische Lage mit fantastischem Blick auf See und Berge. Innenraum geprägt vom Chorbogen. **Goldene Hölzlecke** mit Fachwerkfenster. Entdecken Sie das **Tafel** im Paradies! In eine Tafelkirche (Basilika-Lager?) an der Hölzlecke über Orgel resp. Chorbogen) und ein Tafel bei Hoch (vgl. Chorfenster, 6. Bild). **Chor-Achse** etwas im Hand-Ob-Winkel zur Hauptachse vom Schiff. **Taufstein** (1466) mit Silber-Wappen der Familie v. Bubenberg. **Drei Wappensteinen** der Familie v. Erach (Jakobus-Fenster im Chor). **Alms Vater-Scheibe** (1563) von Mathe. **Walter** (Fragment) (vgl. Chorfenster). **Kanzel** (Renaissance/Barock), **Lesepult** (1676), **Fussboden-Tafelbilder** als Berner Patroklus (1955). – Diese Kirche ist und bleibt ein Heilort und eine Kraftquelle.



Anreise: Ab Bahnhoff Frutigen: Autobus Richtung Adelboden bis «Mittelsplatz» oder zu Fuss auf dem Wanderweg Richtung Maggihorn (ca. 15 Min.).

Frutigen

Kirche (St. Martin)



im 7. Jh. Vorgängerkirche mit Saal und Chor (auf christlichem Friedhof)
um 950: Erweiterung des Chores mit halbrunder Apsis und Sakristei
1112/13: Dreischiffige Basilika, Saal seitlich erweitert, N-Wand: N. Nebenapsis
1228: Erwähnung im Kirchenverzeichnis des Bistums Lausanne
1295: Brandlegung/Wiederaufbau, Teil des Schiffs, dreiseitiger Polygonchor
1421/23: Turmbau. Streifenpfeiler für Chor. Glockengussguss im Schiff
um 1464: Erwähnung (Gründungsgeände) in der «Strätiger Chronik»
1528: Nach grossem Dorfbrand – Wiederaufbau der Kirche: Holzstützen bilden in drei Schiffe unterste Halle mit Chorbogen und dreiseitigem Chor
1727: Ausmalung der Kirche mit Bleisprossen
1976: Letzte Restaurierung

Glocken: Mittagsglocke e (1769) – Leihenglocke f (1727) – Vespertglocke g (1728) – Feiertagsglocke h (1766). Alle 4: Glockengessner Peter Ludwig Käser, Zug – Feuerlösglocken d (hochgotisch)

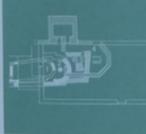
Orgel: 1809-1: Orgel erbaut von Gebroder, Spiez. 2 Orgel (im alten Gehäuse) 2 Manuale, Pedal, 27 Register von Orgelbau Kuhn, Minderdorf ZH, 1974: Gesamtrenovierung der Kirche; Orgel ersetzt auf die W-Empore und auf 28 Register erweitert.
Kirche: Die einzige Kirche im ganzen Kanton mit 1433 (Bau der Kirche in Adelboden). In der Kirche sind wir so gleich umgeben von **Bleisprossen** > an den Wänden. **Schöne Taufstein** und statliche **Kanzel** (1727). **Chor-gestühl** mit Familienwappen (1727). **Wappensteinen** der vier regierenden Venerer und der Stadt Bern (1728). **Glocken** im Schiff (1809/1902: von Rudolf Mürli) und im Chor (1599: «Gleichenisse» von Paul Zehnder). – Die Kirche: ein Ort des Glaubens und Vertrauens.



Anreise: Ab Bahnhoff Frutigen: Autobus Richtung Adelboden bis «Mittelsplatz» oder zu Fuss auf dem Wanderweg Richtung Maggihorn (ca. 15 Min.).

Hilterfingen

Kirche (St. Andreas)



7./8. Jh. Vorgängerkirche (1) mit Apsis (10 x 5 m)
Schiff (2) vergrössert mit Apsis und Altarsackel
1175: Entmalung (ursprünglich erwähnt) Stützungskunde des Libo v. Oberfluh
14. Jh. Ältere Apsis ersetzt durch rechteckigen, um drei Säulen erhöhten Chor (3)
um 1464: Erwähnung (Gründungsgeände) in der «Strätiger Chronik»
1473: Um- und Neubaubau (4); Vergrösserung des Schiffs mit Chor
Turmbau (48 m); «Andreas-Kreuz» über Turmbau
1528: Reformation
1727: Heutige Kirche (5); Saalbau im barocken Stil, ohne Chor (vgl. Thun)
1973: Letzte Restaurierung (inkl. Ausgrabungen von älteren Fundamenten)

Glocken: H (Wiederkunft) – d (Karlfrüh) – e (Gotter) – f (Wahlrecht) – a (Pflanzfähr) Alle 5 (1962) von H. Rütschi AG, Aarau

Orgel: Hilterfingen war nach der Reformation eine der ersten Kirchen mit Orgel. 1766-1: Orgel in Rokoko Gehäuse (1 Manual, 107 Register) von J. Postel, 1974 heutige Orgel: 3 Manuale, Pedal, 33 Register, Orgelbau Gent (unter Verwendung von Teilen des Werkes von 1949). Erweiterung auf 42 Register von Goll, Luzern (ausweislich Wappenstein) im Herbst
Kirche: Wunderschön gelegen über dem See, mit prächtiger Aussicht. Das **Kircheninnere** ein Predigtstühl im barocken Stil, **Kanzel** (1684) und **Abendmahlstisch** (1638) stammen aus der Vorgängerkirche. **Glasmalereien** (um 1470), Zyklus von 24 kleinen Szenen von Hans Kall aus der Berner Münster-Werkstatt (Darstellungen von der Verkündigung an Maria bis zum Pfingstereignis). Verschiedene **Wappensteinen**. Grosse **Moses-Tafel** (1731) – ähnlich jener (1679) in Sigwilw. Grosse **Terrakotta-Relief** (1967) von Walter Loozli, Künzli (Alle und neue Schöpfung) – Szenen oder stehen Sie um zu lächeln im Schwagen.



Anreise: Ab Bahnhoff Thun: STI-Bus 21 bis «Kirche Hilterfingen». Kurschiff (während der Saison), Rechtsfähige Autobusse, Wanderweg, Jakobweg

Leissigen

Kirche (Lähdamen der Täufer)



7./8. Jh. Vorgängerkirche (aufgedünnte Gräber)
9./10. Jh. Erste Kirche (17,20 x 9,80 m) mit 85 cm dicken Seitenwänden
11. Jh. Romantische Basilika mit eingezogener Apsis
1228: Erwähnung im Kirchenverzeichnis des Bistums Lausanne
14. Jh. Glockenturm (achtschiffiger Turmbau, 16. Jh.)
um 1464: Erwähnung (Gründungsgeände) in der «Strätiger Chronik»
1526: Reformation
1615: Umbau zum barocken Predigtstühl mit Chorbauwerk
1973/74: Letzte Restaurierung (mit archäologischen Grabungen)

Glocken: es (1896) von H. Rütschi AG, Aarau – c (hochgotisch) – es (1896) von H. Rütschi AG, Aarau

Orgel: 1835-1: Orgel im Chor von Mathias Schneider, Trubschachen, 1974: heutige (3) Orgel (Empore): 2 Manuale, Pedal, 16 Register von Gebt. Wältli, Gmülenen BE
Kirche: Direkt am Thunersee gelegen in west-östl. Richtung: Hauptzugang auf der Westseite, Chor in Richtung aufgehender Sonne. Südlicher mächtiger Turm mit 1,45 m dicken Mauern. Das **Kircheninnere** ist hell und freundlich. 1615 wurde das romantische Schiff umgebaut zum barocken Predigtstühl mit Chorbauwerk. **Kanzel** aus der Spätrenaissance (1664). **Taufstein** mit Kugelhockern (13. Jh.) mit 78 cm Durchmesser (vgl. Kirche Scherzigen). **Ferne Glasmalerei** (1675) um die Fenster. **Wappensteinen** (1671/76). – Verweilen Sie noch etwas beim imposanten Taufbecken und in Gedanken an die Täufer.



Anreise: Bahn von Interlaken resp. von Spiez bis Station Leissigen (3 Min.) zu Fuss. Autobusse: Parkplatz im Dorf. Kein Parkplatz bei der Kirche.

Herzlich willkommen!

Entdecken Sie: Romantische Kirchen am Thunersee!
Eine Kirchenlandschaft vor 1000 Jahren. Entlang dem Jakobsweg. Wer baute diese zwölf Kirchen? Woher kamen sie? Sagen verströmen. Dämme beginnen zu rufen. Eigenartige Bauten: das Licht. Alle zwölf Kirchen und gegen Sonnenanstrahlung ausgeht. Licht der Welt. Christus. «Glorie der Gerechtigkeit»



1228: Kirchenverzeichnis des Bistums Lausanne. Agre und Thunersee bilden eine Bistums- und Kulturgebiet zwischen frankophonen Süden, Bistum Lausanne, Königreich Hochburgund, mit Klostern Chaux – und alemannischem Norden. Bistum Konstanz; mit Klostern St. Gallen.

Um 1464: Die umflossene «Strätiger Chronik» des Eringer Pfaffen Egidius Kiburger > enthält reich illustrierten Kern. Sie sind zwölf Kirchen ist zur Zeit der Burgunderkönige im 10./11. Jh. Bestätigung im Kontextlichen Stil feststellbar. Die Legende besagt, dass Rudolf II. von Hochburgund und Lombardie auf Grund eines Traumes beginnen habe, «neuf Kirchen zu bauen in einem Kreis um die Mutter-Kirche im Paradies (Einigen) Aeschi, Amsoldingen, Frutigen, Hilterfingen, Leissigen, Scherzigen, Sigwilw, Spiez, Thierachern, Thun, Wemmen, Utigen (die Kirche Utigen wurde 1536 von einem Brand völlig zerstört).



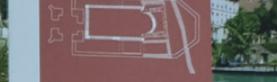
1528: Reformation – Berner «Reformations-Mandat» vom 7. 2. 1528: Aus über 500 Jahren katholischen Kirchen wurden reformierte Gotteshäuser, Schatzkammern, Bistumsraum und Entfremdung von Organ, Täufer-Hinrichtung (Einigen, 1536) und Hebenverwertung (Thun, 1582).

Glocken – verbinden Menschen und Zeiten. 44 Glocken aus acht Jahrhunderten! Jede Glocke ein Unikat. Glockenring bringt eine Kirche und berührt uns.
Orgel – Königin der Instrumente. Seit dem Orgelverbot der Reformation hat inzwischen jede Kirche wieder eine Orgel.

Kirchen sind kostbare Orte der Stille und Kraft, der Erinnerung und Erwartung, zur Begreifung mit Gott und Menschen und mit sich selber.

«Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort, da Deine Ehre wohnt» - ps. 84,8
Gottes Segen begleite Sie!

Entdeckungsreise 1000-jährige KIRCHEN am Thunersee

<h2>Scherzigen</h2> <p>Kirche (Unsere liebe Frau)</p>  	<h2>Sigriswil</h2> <p>Kirche (St. Gallus)</p>  	<h2>Spiez</h2> <p>Schlosskirche (St. Laurentius)</p>  	<h2>Thierachern</h2> <p>Kirche (St. Martin)</p>  	<h2>Thun</h2> <p>Stadtkirche (St. Mauritius)</p>  	<h2>Wimmis</h2> <p>Kirche (St. Martin)</p>  
<p>um 500? Doppelgrab mit Memoria (erste Kirche?) 762: Erste urkundliche Erwähnung zusammen mit Spiez 9. Jh.: Turm ursprünglich freistehend (vgl. Spiez) 10–12. Jh.: Heutiges Kirchenschiff mit romanischer Apsis 1228: Erwähnung im Kirchenverzeichnis des Bistums Lausanne 13.–16. Jh.: Wandmalereien / Fresken 1380: Gotischer Chor mit originaler Holzdecke 14. / 15. Jh.: Bützelart der Wallfahrtskirche (vier Altäre / bis zu vier Priester) um 1464: Erwähnung (Gründungslegende) in der «Strätlinger Chronik» 1528: Reformation 2002/03: Letzte Restaurierung (Entdeckung der Chorfenster)</p> <p>Glocken: g' (1657) vom Kloster Interlaken – (2003 von H. Rüetschi AG, Aarau) Orgel: 1875: 1 Orgel, 1 Manual, Pedal, 13 Register von Orgelbau Geb. Wälti, Gmüden, 2003 auf 2 Manuale und auf 18 Register erweitert (Wälti).</p> <p>Kirche: Am Eingang zum Schatz-Park, am linken Aneufuhr gelegen, markante Gliederung des Gotteshauses durch den karolingischen Turm (9. Jh.), das romanische Schiff (10–12. Jh.) und den gotischen Hochchor (1380), dessen Dach überragt das Dach des Chores um 4 m. Der Turm ruht auf vier polygonen Säulen (10./11. Jh.).</p> <p>Wandmalereien: Im Innern bergen vier Malerey-Orte im Chor ▶ Verkündigung, Darstellung mit Gotthelf, der den Sohn heilt (vgl. Thun), im Schiff Nordwand: Weinachtsdarstellung mit Engel, der das Kind bringt, und zwei Darstellungen von Kindheitslegenden Jesu sowie die geniale Komposition Südwand des Rosenkranz- ▶ «Peter Maler von Bern». Über dem Chor die älteste Kirchen-Holzdecke (1380) im Kanton Bern. Taufstein mit Kugelfüssen (13. Jh., vgl. Leissigen) und barockem Aufsatz. – Wir die Kirche und ihre Umgebung einmal entdeckt und erklet hat, kommt gerne wieder.</p>	<p>10./11. Jh.: Erste Kirche auf altem Friedhof. Ursprünglich freistehender Turm (vgl. Scherzigen) 15. Jh.: Spätgotischer 2. Bau (1467 geweiht von Bischof von Konstanz) 1528: Reformation 1678/79: Bau der Kirche in ihrer heutigen Gestalt: barocke Predigtstube mit polygonalem Chorbauabschluss. Der Turm ist der älteste Bauteil (eventuell vom romanischen Kirchenbau). 17. Jh.: Turmhelm 1967: Letzte Restaurierung (Grabungen haben Fundamente zweier Vorgängerbauten sowie mehrere Gräber freigelegt)</p> <p>Glocken: e' (1926) von H. Rüetschi AG, Aarau (Glocke wird von Hand gelüftet) g' – b' – d' – g' (1868) von M. Sutermeister, Aarau Orgel: 1822: Erste Orgel, von Mathias Schneider, Trubschachen. 1958: neue (3) Orgel 2 Manuale, Pedal, 19 Register von Orgelbau Genf (1984; noch 1 zusätzliches Register).</p> <p>Kirche: Kirchengebäude St. Gallen erinnert daran: Die Kirche gehörte einmal zum Bistum Konstanz, im Strahlenkranz vom Kloster St. Gallen! Taufstein (1506), mit Symbolen der vier Evangelisten auf der spätgotischen Kelchform (Wappen und Namen der Söhne). Spuren von Wandmalereien (um 1300) an der W-Wand: Christophorus (vgl. Anzsdörigen, Scherzigen, Spiez) mit Christus-Kind ▶ auf dem Arm. Kanzel (1602 aus der Vorgängerkirche mit Schalldeckel. Abendmahlstisch (1678): am Fuss. Friedhofmotive, Jahrzahl. Holzdecke (1679) und große Holztafel mit dem «10 Geboten» (vgl. Hiltfelingen) von Maler Hans Conrad Heinrich Friedrich, Chor-Fenster (1963) von Robert Schür. Farndekor im Schiff (2003/04) von Walter Loosli. – Nehmen Sie sich Zeit und verwelen Sie noch in der Kirche.</p>	<p>um 700: Karolingische Vorgängerkirche mit zwei Apsiden und eingezogener Apis. Auf altem Friedhof. Ursprünglich freistehender Turm (vgl. Scherzigen) 762: Erste urkundliche Erwähnung zusammen mit den Kirchen Scherzigen und Spiez um 1000: Bau der heutigen Kirche: frühromanische, dreischiffige Pfeilerbasilika mit Hochchor, Krypta und Dreiseitnapsis (vgl. Anzsdörigen) 1228: Erwähnung im Kirchenverzeichnis des Bistums Lausanne Erwähnung (Gründungslegende) in der «Strätlinger Chronik» um 1464: Reformation 1528: Reformation 1670: Umbau zur barocken Saalkirche; Schiff und Chor auf gleichem Niveau 1831: Ausbau einer Empore über dem Hauptgang (Orgel) 1941/46: Ausgrabungen; Vorgängerbau (762), karolingischer Graberg (um 700) 1949/50: Restaurierung zum ursprünglichen Zustand (inkl. Wandmalereien)</p> <p>Glocken: d' (1898) von H. Rüetschi AG, Aarau (Glocke wird von Hand gelüftet) 1831: 1 Manual, Pedal, 10 Register von Franz Josef Remigius Bosshart, Baar. Eines der letzten Werke dieser Orgelbauerdynastie (weitergehend im Originalzustand).</p> <p>Kirche: In malerischer Lage auf dem Felvorsprung der Schlossabnied. Charakteristisches Abspiegeln im Ost der Romanik von Schiff, Chorum, drei Apsiden (vgl. Anzsdörigen). Rund 700 Jahre lang Pfarrkirche von Spiez unter den Herrschafthäusern v. Strättlingen (bis 1338, v. Bübenberg bis 1500, v. Erach bis 1878). Im Innern ▶ mächtige Arkaden zwischen Mittelstift und Seitenstufen, Treppe zum fast 2 m höheren Chor mit Tonnengewölbe. Darunter: Krypta (vgl. Anzsdörigen), durch zwei Seitenapsiden zugänglich. Wandmalereien aus vier verschiedenen Epochen. Ober spätgotischer Kanzel; Christophorus (um 1300), Wandmalereien (15. Jh.) in der Krypta. Leopold (1609), Taufstein und Abendmahlstisch (1670). Verschiedene Grabplatten (v. Erach) und Grabmäler (v. Erach). – Die Schlosskirche ist eine der am besten erhaltenen romanischen Kirchen in der Schweiz.</p>	<p>10. Jh.: Fragmente eines romanischen Saals mit Apis 1228: Erwähnung im Kirchenverzeichnis des Bistums Lausanne um 1400: Chor-Neubau, Erweiterung gegen Osten (gotische Kirche) um 1464: Erwähnung (Gründungslegende) in der «Strätlinger Chronik» 1528: Reformation 1706/08: Umbau zum Predigtstalt unter Einbezug der N- und W-Wand des romanischen Saals mit Apis 1939: Turmrenovierung und neues Uhrwerk 2007/08: Gesamtrenovierung</p> <p>Glocken: ges' – b' – d' – ges' (1882) von Jakob Keller, Zürcher-Unterstrass 1809: Erste Orgel mit 8 Registern (im Chor) von Mathias Schneider, Trubschachen. 1897: neue Orgel mit 18 Registern auf der Empore, von J. Zimmermann, Basel (im alten Gehäuse und unter Verwendung alter Prospektplatten). 1937: neues Werk von Metzler, Dietikon (unter Verwendung alter Holzpfeifen). 1996: Neubau der Orgel 2 Manuale, Pedal, 20 Register von Kuhn, Männedorf ZH</p> <p>Kirche: Am Fuss der Egg, einer Hügellandschaft, steht die Kirche in ihrer heutigen Gestalt aus dem 18. Jh. Die Kirche (1707) stark beschädigt worden ist! – Spuren Sie die besondere Atmosphäre in dieser Kirche.</p>	<p>10. Jh.: Rechteckige Saalkirche mit halbrunder Apis Apsis ersetzt durch Rechteckchor 1265: Erste urkundliche Erwähnung 13. Jh.: Verschiedene Anbauten im Bereich des Chors 14. Jh.: Neubau der Kirche; Schiff und Chor mit polygonalem Abschluss. Leichte Anweisung von Schiff- und Chorrofen. Spätgotischer Turm, Vorhalle mit Kreuzgewölbe (um 1330) um 1464: Erwähnung (Gründungslegende) in der «Strätlinger Chronik» 1528: Reformation 1738: Neubau spätbarocker Predigtstalt mit Empore 1967/69: Letzte Restaurierung</p> <p>Glocken: A (1968) H. Rüetschi AG, Aarau – cis' (1510) Hans Zander, Bern – e' (1713) Daniel Wyss + Abraham Gebter, Thun – fis' (1968) H. Rüetschi AG, Aarau – a' (1412) Johann Reber, Aarau Orgel: 1765: 1. Orgel 1 Manual, Pedal, 12 Register von Joseph A. Pottler, Lile (vgl. Hiltfelingen) – 1950: Dritter Orgelneubau: 3 Manuale, Pedal, 43 Register von Metzler, Dietikon. (1995: zusätzlich 4 Register)</p> <p>Kirche: Der markante, mittelalterliche Kirchturm und das grosse Schiff prägen das aussere Erscheinungsbild neben dem mächtigen Schlossturm. Im Innern: ein barocke Predigtstalt mit einem aus drei Stufen erhöhten Chor. Stuckarbeiten (1738) von Daniel Haag. Eckstuckaturen (1968). Bronzeplastik (1997) mit Christus-Monogramm. Prachvolle Kanzel (1661) mit achteckigem Kanzelkorb. Abendmahlstisch (1602). Taufstein (1817) aus Mergel-Marmor. Malereien in der Vorhalle ▶ (1430) (vgl. Chor Scherzigen) waren zur Zeit der Reformation übermalt und 1967 wieder freigelegt und seither mehrmals restauriert worden. Aufstellung und Dokumentation zur Stadtkirche im Turm.</p>	<p>7./8. Jh.: Vorgängerkirche: kleiner Saal mit Apis und zwei Apsiden 9. Jh.: Erweiterung des Schiffs Dreischiffige Pfeiler-Basilika mit drei Apsiden (ohne Querstraße) 10. Jh.: Erwähnung im Kirchenverzeichnis des Bistums Lausanne 1228: Kirche durch Brand zerstört 1475: Wiederaufbau: Umbau: Schiff ohne Pfeiler (heutiger Zustand) Erwähnung (Gründungslegende) in der «Strätlinger Chronik» 1527/28: Reformation Empore auf zwei Säulen 17. Jh.: Innenrenovierung; Erweiterung der Empore. Neue Holzdecke 1924: Innenrenovierung; Turm, Vorhalle 1951: Innenrenovierung; Turm, Vorhalle 1962/64: Letzte Restaurierung (archäologische Untersuchungen)</p> <p>Glocken: f' – as' – b' – c' (1951) von H. Rüetschi AG, Aarau Orgel: 1806: 1. nachreformatorische Orgel. 1 Manual, kein Pedal, 8 Register von Joh. Jak. Weber (verschert an Kandergrund). 1963 Orgelneubau: 2 Manuale, Pedal, 21 Register von Orgelbau Genf AG</p> <p>Kirche: Am Eingang zum Sennwald gelegen. Die Schatzkammer lässt darauf schliessen, dass die Kirche einst zum Schloss gehörte, mit dem sie noch heute eine weithin sichtbare Einheit bildet. Das einrädrige Apsiden gegen Osten, ausszerlich fein gegliedert im lombardischen Stil mit Blendbögen und Laenen. Wandmalerei Fragmente (15. Jh.) auf der Empore (Kreuzweg) und im Chor ▶ thronender Christus. Taufstein (1562/57), Kanzel (1672), Gastralernen (1924), Wappenscheiben (1931). Die schwach gewölbte Holzdecke und die Balken im Schiff und Chor stammen von 1964. Sonnenuhr (1778, Jh.). – Die Kirche: ein Ort der Ruhe und Geborgenheit.</p>

Adresse: Bahnhof Thun; zu Fuss über den Uferweg (10 Min.); STI-Bus Nr. 1 alle 15 Minuten (Pflanzung Station; Gürtel; Hochalpine Autobusse; Wanderwege, Jakobweg)

Adresse: Alle 30 Minuten: STI-Bus ab Thun-Bahnhof direkt bis Sigriswil
Pflanzung Station; Gürtel; Hochalpine Autobusse; Wanderwege, Jakobweg

Adresse: Bahnhof Spiez; zu Fuss (15 Min.); Bus; Bahnhof; Schifflände (5 Min.)
Kurschift Station; Autobahn AB; Velweg; Wanderweg, Jakobweg

Adresse: Bahnhof Thun; STI-Bus Nr. 5051 bis «Thieracher-Kirche» (alle 30 Min.)
Autobahn; Ausfahrt: Thun-Süd; Richtung Allmendringen-Thieracher.

Adresse: Bahnhof Thun; Bus-STI Nr. 21 bis «Lauter»; Fussweg; via alte Treppe oder Strasse. Kein Parkplatz bei der Kirche; Autobahn AB; Ausfahrt Thun-Nord.

Adresse: Spiez; Bahn bis Station Wimmis. Ab Thun; Bus direkt bis Wimmis.
Autobahn AB; Ausfahrt Wimmis; Velweg; Wanderweg.

Kurz-Informationen:
Bau, Glocken, Orgel, Kirche / Klosterruinen in Stein, Holz, Glas, Farben

